

bei Migne (PP. gr. CXX, 287—712) abgedruckt ist. Darunter ragen besonders hervor 33 Reden und 228 Capita practica et theologica, worin ein hohes Ideal sittlicher Vollkommenheit entwickelt und dessen Erstrebung von den Zuhörern eindringlich verlangt wird; sie enthalten eine Reihe eigenthümlicher Lehren, die Pontanus durch willkürliche Interpretation zu eliminiren suchte. Noch bemerkenswerther ist Symeons Schrift *Οι έρωτες των δεισών ύμων*, eine von Jac. Pontanus nur in lateinischer Uebersetzung (*Divinorum amorum liber singularis*) gebotene Sammlung von Prosa-Stücken und Hymnen über dieses Grundthema aller Mystiker, die von den byzantinischen Theologen sehr hoch geschätzt wurde. Diese Schrift stellt Symeon ebenbürtig neben die besten Mystiker des abendländischen Mittelalters. Mit dem originellsten unter den deutschen Mystikern, Meister Eckhart (s. d. Art.), hat er eine pantheistische Tendenz gemeinsam, die auch bei Pontanus öfters hervortritt, obgleich dieser viele anstößige Stellen weggelassen hat. Wie die griechischen Mystiker überhaupt, schließt auch Symeon sich innig an die Liturgie an, deren Erklärung er einige Abhandlungen widmete. Er kämpft gegen die Veräußerlichung des christlichen Lebens, erblickt aber in den äußeren Frömmigkeitsübungen relativ werthvolle Mittel, um zur wahren Vollkommenheit, die in der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten gipfelt, zu gelangen. Eine erschöpfende Charakteristik seiner Mystik wird erst möglich sein, wenn einmal seine Schriften in einer guten Ausgabe vorliegen. Die Handschriften derselben sind viel zahlreicher als ihre Aufzählung bei Fabricius-Harles (*Biblioth. gr. XI, 302—320*) es vermuthen ließe. Von einer Lebensbeschreibung Symeons, die schon bald nach seinem Tode verfaßt wurde, liegen auch nur eine Inhabtsangabe von Fr. Combefis (bei Migne, PP. gr. CLII, 260—270) und einige Auszüge, die Combefis in sein *Auctarium novissim. II, Paris. 1672, 119—129*, aufnahm, gedruckt vor. Schon jetzt aber läßt sich constatiren, daß Symeon einer der Edelsten in der Gemeinschaft der Liebhaber Gottes war, welche der Verfall des Irdischen zur Betrachtung des Ewigen anregte, und welche hinter der äußern Erscheinung das Wesenhafte suchten. In der traurigsten Periode des byzantinischen Reiches umfaßte dieß Symeon mit glühender Empfindung und predigte es eindringlich seinen Zeitgenossen als Ersatz für den mangelnden Glanz des irdischen Lebens. (Vgl. Krumbacher, *Geschichte der byzant. Literatur, 2. Aufl., München 1897, 152—154.*) [A. Ehrhard.]

Symeon Stylites, der hl, zum Unterschiede von einem gleichnamigen spätern Styliten der ältere zubenannt, der Begründer des Stylitenwesens (s. d. Art. Styliten), war gegen Ende des 4. Jahrhunderts (zwischen 388 und 391) zu Eis (Eisau, Sefan) an der Grenze zwischen Cilicien und der syrischen Landschaft Cyrrhastica geboren und verlebte seine Kinderjahre abgetrennt von der

Welt als Hüter der ephraimischen Furchen. Er war etwa 14 Jahre alt, an einem Sonntag in Beth besuchte, ward er gleich dem hl. Kolumban (s. d. Art. I, 987) durch das Ansehen einer Felskluft zum Streben nach der christlichen Vollkommenheit angeregt. Himmlische Gesichte unterwiegen und befestigten ihn in seinem Besatze. Da in den Tagen von Teleda, in welches er zuerst eingezogen, die übrigen Mönche seinen ganz ungewöhnlichen Gebets- und Abübungsseifer nicht ertragen konnten und ihm bekümmert den Aufseherposten beizusetzen, kam er nach beiläufig zehnjährigem Aufenthalt nach Telsnesche (Telanissus), einem Orte in den Gebieten von Antiochia am Fuße des Berges, wo er bald für weite Kreise der tätigen Anhänger christlichen Glaubens und christlicher Ordnung wurde. Die zehn ersten Jahre in Telsnesche lebte er noch nicht auf Säulen, sondern als Einsiedler (s. d. Art. Inclusion und Reclusen) an dem engen Raume in Gebet und dem ständigen Fasten zu. Um diesen Platz war ihm eine Wand erbaut worden, ein trodenes, dochloses Gemäuer aus Steinen. Gottgesandte Erscheinungen aber lehrten ihn die außerordentliche Lebensweise, welche er später begann; die Billigung derselben erhielt er durch die stets auffälligeren Gaben, Wunder zu wirken. Um das Jahr 423 n. Chr. sang er ein Leben auf einer Säule an, indem er nach 7 Jahre auf kleineren Säulen, 30 Jahre auf einer aber auf der großen berühmten Säule, die 40 Ellen stand. Im Ganzen lebte er also in Telsnesche 47 Jahre, und darunter 37 Jahre auf der Säule. Von seiner Säule aus entfaltete Symeon eine außerordentliche Wirksamkeit, und die Folgen, welchen seine Predigten unter so ungewöhnlichen Umständen auf die zuströmende Menge machten, läßt das Stylitenleben als eine in der Welt der göttlichen Vorsehung gelegene Einrichtung erscheinen, mag es auch unter den spätern Säulensitzern (s. d. Art.) mancherlei Mißbräuche gezeitigt habe. (Vgl. *Wöhler, Geschichte des Mönchtums u. s. w., 2. Aufl., den Bef. Schriften und Aufsätzen II, Regensburg 1840, 222 f.*) Als Heidenbekehrer, Prediger der zahllos herbeiströmenden Massen, Friedensstifter bei Streitigkeiten, Anwalt der Unterdrückten, Helfer der Rothleidenden jeder Art war er unermüdblich angestrengt. Ganze Stämme (wie die Perser, Iberier u. s. w.) entzogen bei seiner Erscheinung dem Götzendienste. Voll wachsamem Eifer war er für die Sittlichkeit umliegender Gemeinden und für die Aufrechterhaltung der orthodoxen Lehre bewirkt eine Menge der auffallendsten Erscheinungen vom Vortage zur Jugend. Auch in den gelegentlichen der ganzen Kirche ward sein Name mit Anspruch genommen, z. B. wegen des Concils von Chalcedon; daß zur Beurtheilung des Nestors die orientalischen Bischöfe dem hl. Cyrillus von Alexandria und dem Concil von Ephesus beigeschlossen, war großentheils dem einflussreichen Säulensitzer zu verdanken. So verlebte Symeon seine Tage in beständiger liebevoller Thätigkeit.